

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 28. September 1959

Blatt 1888

Wien muß sich nach Osten ausdehnen
=====

28. September (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 27. September, über die Aufschließung des Wiener Gebietes am linken Donauufer und über den Bau der Autobahn auf Wiener Boden.

Der Bürgermeister führte aus: "Ich freue mich, daß ich nach dem Ende der Sommerpause wieder Gelegenheit habe, in der Sendereihe "Wiener Probleme" zu Ihnen zu sprechen. Viele von Ihnen waren im Urlaub in unseren schönen österreichischen Bundesländern oder gar im Ausland. Dort haben sie nicht nur schöne Reiseerlebnisse gehabt, sondern auch die Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen zwischen Wien und anderen Städten. Natürlich erhoffe ich mir als Wiener Bürgermeister, daß diese Vergleiche immer zu Gunsten Wiens ausfallen, wobei ich neidlos zugeben muß, daß auch in anderen Städten sehr fleißig gearbeitet wird und viele nützliche und schöne Einrichtungen geschaffen werden. Ich hoffe, daß Sie alle, auch wenn Sie den Sommer aus irgendeinem Grunde in Wien verbringen mußten, doch wenigstens die Gelegenheit hatten, etwas auszuspannen und für die kommenden Aufgaben neue Kräfte zu sammeln. An solchen Aufgaben mangelt es nicht. Glücklicherweise ist unsere Wirtschaft vollbeschäftigt. Das zeigt sich schon darin, daß wir in Wien, aber auch in ganz Österreich den höchsten Beschäftigungsstand haben, der jemals erreicht wurde. Auch in der Gemeindeverwaltung gehen die Arbeiten weiter und das Leben sorgt dafür, daß immer wieder neue Probleme sich in den Vordergrund drängen. Über eines dieser Probleme möchte ich heute berichten.

In der letzten Zeit hatte ich einige Male am Rosenhügel zu tun. Von dort hat man einen umfassenden Blick gegen Nordwesten,

./.

Westen und Südwesten. Man sieht dort besonders deutlich, wie unsere Stadt von den Hängen des Wiener Waldes geschützt wird und wie sie sich zwischen den Bodenwellen ausgebreitet hat. Der aufmerksame Betrachter wird allerdings dabei das Gefühl nicht los, daß die Stadt sich schon zu weit gegen die Wienerwaldhänge vorgeschoben hat. Ich glaube, daß man unserer Bevölkerung immer wieder mit aller Deutlichkeit sagen muß, daß der an und für sich begrüßenswerte Zug an die Peripherie der Stadt nicht mehr im Westen befriedigt werden darf, weil sonst der Wald- und Wiesengürtel unrettbar verloren wäre. Ich höre im Geiste von jenen, die am Rand des Waldes siedeln wollen, die Ausrede, daß es auf ein kleines Stück Grund doch nicht ankomme. Da aber solche Bau- und Siedlungswünsche nicht vereinzelt sind, sondern immer wieder auftreten, kann man sich ganz gut vorstellen, daß Jahr für Jahr die Stadt sich immer weiter hinausschiebt und damit schon für die nächste Generation der Wald- und Wiesengürtel verloren wäre. Ich glaube, das wollen wir alle nicht, auch jene nicht, die für sich ganz gerne eine nette und gesunde Wohngelegenheit in der Nähe des Wiener Waldes hätten.

Aber auch noch ein anderer Grund spricht dagegen, daß die räumliche Vergrößerung der Stadt in diesem Gebiet vor sich geht. Es ist bekannt, daß im hügeligen Gelände, um das es sich hier handelt, die Aufschließungskosten wesentlich höher sind als in einem ebenen Teil der Stadt. Die Errichtung von Straßen und Kanälen, der Gas- und Wasserversorgung, verursachen dort höhere Kosten. Denken Sie daran, daß beispielsweise für die Wasserversorgung der höhergelegenen Gebiete eigene Drucksteigerungswerke und Pumpenanlagen errichtet werden müssen, die natürlich die Betriebskosten der Wasserwerke stark belasten.

Aus allen diesen Gründen müssen wir nachdenken, ob es möglich ist, den Ausdehnungsdrang der Stadt im Westen zu stoppen und ihn nach einer anderen Richtung zu lenken. Ich gebe zu, daß diese Überlegungen nicht neu sind, sondern die Wiener Stadtplaner seit Jahrzehnten beschäftigen. Die beiden Weltkriege mit ihren lange wirkenden Folgen haben allerdings ein geordnetes Konzept bisher nicht aufkommen lassen. Ich darf daran erinnern, daß schon der große Wiener Architekt und Städteplaner Otto Wagner für das Gebiet am linken Donauufer großzügige städtebauliche Anregungen verfaßt

hat; allerdings zu einer Zeit, als Wien noch die Reichshaupt- und Residenzstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie war. Die bauliche Entwicklung Wiens in der Gegenwart und die Notwendigkeit, für den vorhandenen Siedlungsbedarf Räume zu schaffen, führt zu den gleichen Überlegungen, die Otto Wagner schon vor 50 Jahren angestellt hat. Es wird deshalb die Aufgabe der Stadtverwaltung, aber auch aller anderen verantwortlichen Institutionen sein, die Wohn- und Siedlungswünsche vom Wald- und Wiesengürtel abzulenken und in das Gebiet links der Donau zu richten. Ich bin mir bewußt, daß es sich hier um eine große und langdauernde Aufgabe handelt, bei der es vor allem darauf ankommt, die etwa vorhandenen Vorurteile gegen das Gebiet nördlich der Donau zu beseitigen.

Dieses Gebiet, also der 21. und 22. Bezirk, umfaßt ein Drittel des Flächeninhaltes von Wien. Es ist charakterisiert durch eine sehr geringe Wohndichte, durch das Vorhandensein großer industrieller Betriebe, aber vor allem durch die großen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die vorherrschenden Westwinde und das Donautal sichern eine ausgezeichnete Durchlüftung dieses Stadtgebietes, sodaß man es mit gutem Grunde zu einem der gesündesten Gebiete Wiens rechnen kann. Die Wiener Stadtverwaltung hat ohne viel Aufhebens die Möglichkeiten wahrgenommen, die sich am linken Donauufer für Wohn- und Siedlungszwecke darbieten. In ihrem sozialen Wohnbauprogramm hat sie große Siedlungsanlagen selbst errichtet und genossenschaftliche Siedlungen gefördert. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Freihof-Siedlung in Kagran, an die Stadtrand-Siedlung und Nordrand-Siedlung in Leopoldau, an die Siedlungen in Stadlau, in Hirschstetten und Aspern. Noch größer waren die Absichten der Gemeinde Wien bei der Errichtung von Wohnhausanlagen. Bisher wurden von der Gemeinde auf diesem Gebiet in der ersten und zweiten Republik insgesamt 16.700 Wohnungen erbaut, was zu einer beträchtlichen Vermehrung der Bevölkerung geführt hat. Allerdings war es dadurch auch möglich, den dort beschäftigten Arbeitern und Angestellten eine günstigere Wohnungslage zu ihrem Arbeitsplatz zu ermöglichen.

Als im Jahre 1905 das Gebiet nördlich der Donau nach Wien eingemeindet wurde, wohnten dort 60.240 Menschen. Nach der Personenstandsmeldung des Jahres 1957 waren es bereits 133.800, das heißt, die Bevölkerung hat sich seither verdoppelt. Aber -

und nun komme ich auf den Kern meiner heutigen Ausführungen - die Verkehrsverbindungen sind seit der Eingemeindung praktisch unverändert geblieben, wenn man die Erschwerungen in der Nachkriegszeit unberücksichtigt läßt. Wohl wurden in den vergangenen Jahrzehnten die Floridsdorfer Brücke und die Reichsbrücke neu gebaut und außerordentlich leistungsfähig gemacht. Aber das pulsierende Leben in unserer Stadt und die Notwendigkeit, wirtschaftliche und kulturelle Bedürfnisse der Bevölkerung auf beiden Ufern der Donau zu berücksichtigen, zwingt uns, an die Errichtung einer neuen Donaubrücke zu denken. Die Belastung der beiden bestehenden Straßenbrücken ist bereits überdurchschnittlich hoch, die stürmische Motorisierung macht sich auch hier voll bemerkbar. Die Verkehrszählungen des Vorjahres haben erwiesen, daß die Floridsdorfer Brücke an einem normalen Arbeitstag in der Zeit von 6 bis 22 Uhr von 28.000 Autos befahren wird und die Reichsbrücke von 22.000. Dazu kommen noch die öffentlichen Verkehrsmittel, also Straßenbahn und Autobus. An schönen Sonntagen im Sommer ist der Verkehr noch wesentlich höher, sodaß es da schon zu unliebsamen Stockungen kommt.

Wenn Sie sich eine größere Karte von Wien hernehmen, finden Sie als Verlängerung der Innstraße eine strichlierte Linie quer über die Donau und das Inundationsgebiet vor. An dieser Stelle hat man schon vor längerer Zeit die Erbauung einer Donaubrücke geplant, aber leider sind alle diese Wünsche den beiden Weltkriegen zum Opfer gefallen. Nun ist aber diese Brücke so notwendig geworden, daß man ernstlich an ihre Erbauung denken muß. Wir sind hoffentlich auch schon so weit, daß die Gemeinde Wien nach fast vollkommener Beseitigung der Kriegsschäden die notwendigen Beträge für die Erbauung der Brücke aufbringen kann. Ich will nun nicht sagen, daß diese neue Brücke, so wie man sich das früher vorgestellt hat, in der Verlängerung der Innstraße gebaut werden soll. Das ist eine Frage, die die Verkehrsfachleute beraten und entscheiden sollen. Allerdings müssen bei der Planung der Brücke zwei sehr wichtige Umstände berücksichtigt werden. Der eine Umstand bezieht sich auf die geplante Erbauung eines Donaukraftwerkes knapp oberhalb des Freudenaue Hafens. Der zweite und für die Erbauung der neuen Brücke wesentlich wichtigere Umstand sind die möglicherweise notwendigen Arbeiten zur Verbesse-

rung des Hochwasserschutzes für Wien. Diese Arbeiten würden, falls sie sich als notwendig und möglich erweisen, zu großen Veränderungen im Überschwemmungsgebiet führen und deshalb auch Rückwirkungen auf die Konstruktion der neuen Brücke haben. Ich werde mir erlauben, Ihnen über das Problem des Hochwasserschutzes für Wien gesondert zu berichten.

Die Errichtung einer neuen Donaubrücke dürfte aber nicht die einzige Maßnahme sein, das Gebiet links der Donau aufzuschließen und für die Wohnwünsche der Wiener schmackhafter zu machen. Es müßte im Laufe der Zeit schrittweise die Kanalisierung und Wasserversorgung gesichert werden, und ebenso müßte durch kulturelle Einrichtungen gesorgt werden, daß das ganze Gebiet wohnungsmäßig an Wert gewinnt. Allerdings - das möchte ich mit aller Deutlichkeit sagen - kann diese Entwicklung nicht in wenigen Jahren durchlaufen werden, sondern sie wird einen längeren Zeitraum beanspruchen. Aber ich halte das für die einzige Möglichkeit, den Wald- und Wiesengürtel zu retten und von dem Druck zu befreien, der durch die Siedlungswünsche hervorgerufen wird.

Autobahnprobleme

Leider kann ich Ihnen nicht in der gleichen hoffnungsvollen Weise über ein anderes wichtiges Problem Wiens berichten, und zwar über den Bau der Autobahn. Ich habe bereits in den vergangenen Jahren einige Male in meiner Sendereihe darüber gesprochen, und vor allem dagegen Stellung genommen, daß der Bund den Bau der Autobahn nur bis zur Grenze Wiens durchführen und die Fortsetzung auf Wiener Boden der Gemeinde aufbürden will. Obwohl im Bundesstraßengesetz und zuletzt auch in der Regierungserklärung vom 17. Juli dieses Jahres nicht von der Autobahn ab Grenze Wien gesprochen wird, und obwohl in allen anderen Bundesländern die Autobahn einzig und allein vom Bund gebaut wird, soll gerade Wien als Ausnahmefall die Autobahn selbst bezahlen. Ich habe schon bei früheren Anlässen erklärt, daß diese ungleiche und ungerechte Behandlung Wiens nicht zur Kenntnis genommen werden kann und man den Wienern nicht zumuten kann, daß sie zwar hohe Steuern für Straßenbauzwecke an den Bund zu bezahlen haben, aber fast nichts davon für Wien verwendet wird. Ich muß heute wiederholen,

daß von den 9.600 Kilometern österreichischer Bundesstraßen nur 15 Kilometer, das sind 0,16 Prozent, in Wien sind. Im Jahre 1958 wurden in Wien 628 Millionen Schilling als Zuschlag zur Mineralölsteuer aufgebracht; der Bund hat davon aber nur 728.500 Schilling in Wien aufgewendet. Es wäre unverständlich, würde man Wien, das fast ein Viertel der österreichischen Bevölkerung umfaßt und dementsprechend hohe Steuern für den Bund aufbringt, weiterhin als ein Bundesland zweiter Qualität behandeln. Ich hoffe, daß es gelingen wird, in den kommenden Verhandlungen den Bund endlich zu überzeugen, daß sein Standpunkt gegenüber dem Land Wien ungerrecht ist und deshalb nicht länger aufrecht erhalten werden kann.

Keine Schmieraktionen im Wahlkampf

Zum Abschluß will ich Ihnen noch mitteilen, daß ich wegen der bevorstehenden Wiener Gemeinderatswahlen wieder an die politischen Parteien das Ersuchen gerichtet habe, im Wahlkampf keine Plakatierungs- und Schmieraktionen vorzunehmen, die Schaden verursachen und das Stadtbild verunzieren. Es sollte vor allem keine Verunreinigung und Beschädigung von Hausfassaden und anderen Objekten, von Geschäftsportalen, öffentlichen Licht- und Leitungsmasten und anderen Einrichtungen vorkommen. Solche Schäden, die durch mutwillige Schmieraktionen hervorgerufen würden, müßten wieder aus Steuergeldern der Bevölkerung gutgemacht werden. Die Leitungen der politischen Parteien haben in anerkennenswerter Weise meinem Appell wieder zugestimmt. Ich freue mich, Ihnen von dieser Zustimmung der politischen Parteien Mitteilung machen zu können.

- - -

50. Geburtstag von Albin Skoda
=====

28. September (RK) Am 29. September vollendet Kammerschauspieler Albin Skoda das 50. Lebensjahr.

Der Künstler wurde in seiner Vaterstadt Wien an der Staatsakademie in der Klasse Beer ausgebildet und war Eleve am Deutschen Volkstheater. Nach verschiedenen Engagements unternahm er mit der Truppe Kortners eine Europatourné. Schließlich wurde er an die Reinhardt-Bühnen nach Berlin verpflichtet, wo er sich voll entfalten konnte. Von 1938 bis 1945 war er Mitglied des Theaters in der Josefstadt, seit 1946 wirkt er am Burgtheater. Albin Skoda begann als jugendlicher Liebhaber und Held, übernahm aber auch lustige Rollen. Seine ganze Meisterschaft zeigt er als Charakterdarsteller, der vor allem hintergründige, tragische Gestalten unheimlich echt verkörpert sowie als einzigartiger Sprecher und Rezitator. Auch im Film und als Gast im Rahmen verschiedener europäischer Festspiele ist er erfolgreich hervorgetreten.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

28. September (RK) Mittwoch, den 30. September, Route 4 mit Besichtigung der Stadthalle, des Jugendgästehauses Hütteldorf-Hacking und des Theresienbades sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 12., 13. und 14. Bezirk.

Donnerstag, den 1. Oktober, Route 5 mit Besichtigung des Pratersterns, der Hafenanlagen und Getreidesilos Albern und des Flughafens Schwechat.

Teilnehmerzahl bei Route 5 aus technischen Gründen auf drei Autobusse beschränkt.

Abfahrt um 14 Uhr vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2.

- - -

Empfang auf dem Kahlenberg
=====

28. September (RK) Samstag abend gab der Bürgermeister anlässlich der Sitzung des Exekutivausschusses des Internationalen Verlegerverbandes einen Empfang auf dem Kahlenberg. Vizebürgermeister Slavik begrüßte mit Vizebürgermeister Weinberger und den Stadträten Dkfm. Nathschläger und Sigmund die Mitglieder des Ausschusses. In seiner Begrüßungsansprache führte Vizebürgermeister Slavik aus, daß man sich sehr wohl über die Bedeutung der Verleger und Zeitschriftenherausgeber im klaren sei. Sie haben es in der Hand, das Gute zu fördern und das Schlechte zu hemmen und er nehme an, daß bei den Beratungen vor allem an das Gute gedacht wurde. Wir haben die schwere Zeit des Krieges überwunden und können sagen, daß sich der Lebensstandard der Menschen in der freien Welt wesentlich gebessert hat. Aber so wie sich der Lebensstandard ändert, muß sich auch der Ausdruck des Lebens in der Literatur ändern. Das stellt die Verleger vor die große Aufgabe, dort fördernd einzugreifen, wo gute Ansätze für eine künstlerische Entwicklung vorhanden sind.

Präsident Ricquier (Brüssel) dankte für den Empfang auf dem Kahlenberg.

- - -

Fünf Ehrenmedaillen werden übergeben
=====

28. September (RK) Mittwoch, den 30. September, um 11 Uhr, wird Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien an fünf verdiente Persönlichkeiten überreichen. Beim feierlichen Akt wird auch Stadtrat Mandl sprechen. Die Ehrenmedaille bekommen Prof. Dobrowsky, Sektionschef a.D. Viktor Fadrus, Rudolf Forster, Univ.-Prof. i.R. Dr. Ferdinand Kadecka und Univ.-Prof. DDr. Alfred Orel.

- - -

Bürgermeister Jonas begrüßt Ärztekongreß
=====

28. September (RK) Heute vormittag wurde im Auditorium maximum der Wiener Universität der 13. Österreichische Ärztekongreß und die Van Swieten-Tagung eröffnet. Bürgermeister Jonas hielt dabei folgende Begrüßungsansprache: "Jedesmal wieder empfinde ich es als eine besondere Ehre, wenn ich einen gemeinsamen Kongreß der Österreichischen Ärztekammer und der Van Swieten-Gesellschaft an dieser hochangesehenen Pflegestätte der Wissenschaften begrüßen kann, aus welcher die in'aller Welt berühmte Wiener Medizinische Schule hervorgegangen ist.

Es ist mir daher eine recht angenehme Verpflichtung, Sie, meine Damen und Herren aus den österreichischen Bundesländern, vor allem aber jene hervorragenden Fachgelehrten herzlich willkommen zu heißen, die aus dem Ausland zu diesem Wiener Kongreß gekommen sind.

Die jährlichen Tagungen der österreichischen Ärzteschaft sind besonders verdienstvoll und erfolgreich. Sie setzen sich ja die doppelte Aufgabe, einen Austausch von Forschungsergebnissen zwischen den einzelnen Zweigen der ärztlichen Wissenschaften zu bewirken und gleichzeitig diese wissenschaftlichen Erfahrungen der Fortbildung der praktischen Ärzte dienstbar zu machen. So werden bei solchen Tagungen neue Erkenntnisse vermittelt, ältere kritisch gesichtet, Zusammenhänge mit Nachbardisziplinen aufgezeigt und damit den Ärzten eine sehr wertvolle Hilfe für die praktische Arbeit geboten. Die Bedeutung dieser Art von Fortbildung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, da sie schließlich den kranken Mitmenschen zustatten kommt. Jede Verbesserung der Volksgesundheit, ob sie nun auf die Kunst der Ärzte oder auf günstigere Arbeits- und Einkommensverhältnisse zurückzuführen ist, verlängert das durchschnittliche Lebensalter und die Arbeitsfähigkeit der Menschen. Damit im Zusammenhang werfen sich zweifellos wieder neue Probleme, zum Beispiel in Gestalt einer erhöhten Renten- und Wohnungsvorsorge, einer sinnvollen Freizeitgestaltung und manche andere auf. Es sind dies Probleme, die trotz ihrer Schwierigkeit gelöst werden müssen und in jedem auf wirklichen Fortschritt bedachten Staatswesen nur im sozialen Geiste

gelöst werden können.

Aus alledem ergibt sich, daß eine weite Öffentlichkeit an Ihren Fachberatungen lebhaftes Interesse nimmt. Ich wünsche darum Ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf und hege dabei die Gewißheit, daß auch dieser Kongreß zu weiteren Fortschritten und damit zum Wohl unserer Mitbürger beitragen wird.

Fühlen Sie sich in unserer Stadt der zielbewußten Arbeit, der schönen Künste und der ernstesten Wissenschaften als gern gesehene Gäste, die immer wieder herzlich willkommen sind!"

- - -

Bisher 1.511 Wohnungen durch "Neue Wiener Wohnbauaktion"
=====

28. September (RK) Unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Slavik trat heute im Wiener Rathaus wieder der Beirat der "Neuen Wiener Wohnbauaktion" zusammen. Dabei wurden Kreditansuchen für 342 Wohnungen mit einer Bausumme von 41 Millionen Schilling genehmigt. Zusammen mit den bereits bewilligten Ansuchen können bisher somit mit Hilfe der "Neuen Wiener Wohnbauaktion" 1.511 Wohnungen mit einer Gesamtbausumme von 187 Millionen Schilling gebaut werden.

- - -

Früherer Betriebsschluß auf der Autobuslinie nach Grinzing
=====

28. September (RK) Ab Dienstag, den 29. September, fährt auf der Autobuslinie 21, Grinzing - Kahlenberg, der Jahreszeit entsprechend bis auf weiteres der letzte Autobus von Grinzing über Cobenzl auf den Kahlenberg um 21 Uhr, vom Kahlenberg über Cobenzl nach Grinzing um 21.20 Uhr.

- - -

Vier Wochen ohne Regen - war noch nicht da seit 83 Jahren
=====

28. September (RK) Der Hydrographische und meteorologische Dienst der Magistratsabteilung 29 hat festgestellt, daß nach den Aufzeichnungen des Observatoriums auf der Hohen Warte das Wetter mindestens seit dem Jahre 1876 noch niemals so völlig niederschlagsfrei war wie jetzt. Vom 20. August bis 16. September dieses Jahres herrschte eine Trockenperiode, über die in der Landwirtschaft bereits geklagt wurde. Einige Wiener Meßstellen verzeichneten zwar am 29. August bis zu einem Millimeter Niederschläge, die Hohe Warte jedoch keine.

Die Ursache der Trockenheit liegt im Einfluß eines ungewöhnlich stabilen Hochdruckgebietes über Mittel-, bzw. Nordwesteuropa, das den schwachen ozeanischen Tiefdruckstörungen standhält. Die Temperaturen über dem im September recht warmen Atlantik sind nämlich fast gleich der Lufttemperatur über dem sich langsam abkühlenden europäischen Festland.

- - -

Der tragische Unfall im Umspannwerk FavoritenStationsleiter und Oberelektriker vom Dienst abgezogen

28. September (RK) Von der Direktion der Wiener E-Werke ist heute ein Bericht über die Untersuchung des tragischen Unfalles im Umspannwerk Favoriten ausgegeben worden, in dem es heißt:

Am Freitag, dem 25. September, wurden in einer 5.000 Volt-Zelle im Umspannwerk Favoriten vom Anstreicher Rudolf Kott Ausbesserungsarbeiten gemacht. Er führte die Arbeit unter der Aufsicht des Bediensteten des Umspannwerkes Favoriten Josef Krupka in der vorschriftsmäßig geschützten Zelle durch.

Da der diensthabende Oberelektriker Karl Öhm den Bediensteten Krupka knapp vor 11.30 Uhr zu anderen Arbeiten benötigte, wurden beide Arbeiter aufgefordert, den Hochspannungsraum zu verlassen. Dieser Aufforderung sind sie auch sofort nachgekommen.

Um 11.30 Uhr gab der Stationsleiter Rudolf Gratzl dem Oberelektriker den Auftrag, die Anlage zu enterden, welcher Auftrag ausgeführt wurde.

Um 13.05 Uhr wurde die 5.000 Volt-Zelle über Auftrag des Stationsleiters unter Spannung gesetzt, da dieser annahm, daß der Oberelektriker alle hiefür erforderlichen Maßnahmen getroffen habe. Der Oberelektriker, der in der Zwischenzeit mit anderen Arbeiten beschäftigt war, war dagegen der Meinung, der Stationsleiter hätte inzwischen die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Um 13.53 Uhr kam es zu dem Unfall. Wann Kott und Krupka die spannungführende Zelle, von deren veränderten Schaltzustand sie nicht wissen konnten, wieder betreten haben, ist nicht feststellbar.

Sofort nach dem Eintritt des Unfalles wurden die ersten Hilfsmaßnahmen vorgenommen und die Rettungsgesellschaft verständigt. Der Stationsleiter riß den beiden Verunglückten brennende Kleidungsstücke vom Leib, wobei er selbst Brandwunden an den Händen erlitt. Die Rettungsgesellschaft brachte die beiden Verunglückten ins Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Prof. Tappeiner. Die Verletzungen waren so schwer, daß Rudolf Kott noch am Freitag verschieden ist, während Josef Krupka heute, Montag, starb.

Von der Staatsanwaltschaft wurde die Voruntersuchung gegen den Stationsleiter und den Oberelektriker eingeleitet. Sie wurden bis zur Klärung des Sachverhaltes vom Dienst abgezogen.

Angelobung eines neuen Bezirksrates
=====

28. September (RK) Heute wurde von Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters im Wiener Rathaus Otto Schmiedeck als neuberufener Bezirksrat für den 16. Bezirk angelobt. Senatsrat Wawrusch verlas die Gelöbnisformel. Bezirksrat Schmiedeck leistete Stadtrat Sigmund mit Handschlag das Gelöbnis.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 28. September 1959
=====

28. September (RK) Unverkauft von der Vorwoche: Inland 2 Ochsen, 5 Stiere, 22 Kühe, 1 Kalbin, Summe 30, Unverkauft: Polen 6 Kühe. ~~Neuzuführen~~ Inland: Ochsen 103, Stiere 215, Kühe 586, Kalbinnen 78, Summe 982. ~~Neuzuführen~~ Ungarn 22 Ochsen, 60 Kühe, 18 Kalbinnen Summe 100. Polen: 59 Stiere, 81 Kühe, 34 Kalbinnen Summe 174. Gesamtauftrieb: 127 Ochsen, 279 Stiere 755 Kühe, 131 Kalbinnen Summe 1.292. Verkauft: 127 Ochsen, 270 Stiere, 748 Kühe, 131 Kalbinnen Summe: 1.276. Unverkauft: Inland 9 Stiere, 7 Kühe, Summe 16.
Preise: Ochsen 10.70 bis 12.80 S, Extremware 12.90 bis 13.20 S (9 Stück,) Stiere 10.50 bis 13 S, Extremware 13.20 bis 13.50 (10 Stück,) Kühe 7.60 bis 11 S, Extremware 11.20 bis 11.70 (13 Stück), Kalbinnen 11.50 bis 12.60 S, Extremware 12.70 bis 12.80 S (8 Stück,) Beinlvieh (Kühe) 7.20 bis 8.80 S, Beinlvieh (Ochsen, Kalbinnen) 9.70 bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei Ochsen um 27 Groschen, bei Kühen um 16 Groschen, bei Kalbinnen um 30 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um 1 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 12.03 S, Stiere 12.30 S, Kühe 9.39 S, Kalbinnen 11.91 S je Kilogramm. Beinlvieh verteuerte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm. Ungarische Ochsen notierten von 11.50 bis 12.50 S, ungarische Kühe von 9.50 bis 12 S, ungarische Kalbinnen von 10.60 bis 12.40 S, polnische Stiere von 11.80 bis 13 S, polnische Kühe von 8.20 bis 11.10, polnische Kalbinnen von 9 bis 11.50 S.

- - -

Ehejubilare kommen ins Wiener Rathaus
=====

28. September (RK) Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche finden im Stadtsenatsitzungssaal des Wiener Rathauses die traditionellen Ehrungen von diamantenen und goldenen Ehepaaren statt. Insgesamt sind sieben diamantene und 152 goldene Jubelpaare eingeladen. Bürgermeister Jonas wird ihnen in Beisein von Mitgliedern des Stadtsenates und der Bezirksvorsteher die Glückwünsche der Stadt Wien übermitteln. Die Feiern beginnen jeweils um 13.30 Uhr.

- - -